

April 2016: Hinweise auf neue Publikationen, Veranstaltungen und Tagungen rund um das Thema „Geschlechtergerechtigkeit, Gender Mainstreaming und Bildungsarbeit“

Fortbildung Genderpädagogik leicht gemacht - Methoden der geschlechtersensiblen und interkulturellen Arbeit mit Mädchen_ und Jungen_ (14.04.2016, Essen)

Die Fachstelle Gender NRW lädt ein: „ Genderpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geht immer einher mit der Reflexion der eigenen geschlechtlichen Biografie und den gesellschaftlichen Vorstellungen von Männlichkeiten und Weiblichkeiten. Und sie findet immer in Überlagerung mit weiteren Einflussfaktoren wie Bildung, ethnische Zugehörigkeit oder dem sozioökonomischen Status statt. Diese Fortbildung bietet allen Interessierten einen leichten Einstieg in dieses komplexe Thema. Mit praktischen Methoden und Übungen, die alle auch mit Kindern bzw. Jugendlichen später selbst umgesetzt werden können, werden die Teilnehmenden an die Grundlagen des sozialen Geschlechts „Gender“ herangeführt. Es gibt Raum für die eigenen Fragen und Unsicherheiten sowie für den kollegialen Austausch zu förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen in den jeweiligen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Im Laufe der Fortbildung wird deutlich, dass gender- und differenzsensible Arbeit mit Kindern und Jugendlichen viel mit Lust und Spaß zu tun haben kann. Dazu werden einige bewährte Module des Gender Parcours „mischen is possible“ vorgestellt und die Teilnehmenden zum praktischen Erleben eingeladen.“ (<http://www.gender-nrw.de/index.php?id=431>)

Workshop „Sowas haben wir hier nicht!? Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt als Themen inklusiver Pädagogik“ (9./10.4.2016; Berlin)

Dissens – Institut für Bildung und Forschung veranstaltet in Kooperation mit dem Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg den Workshop: „In Schule und Pädagogik werden oft Potenziale von Schüler*innen durch Normierungen "richtiger" oder "falscher" geschlechtlicher und sexueller Lebensweisen eingeschränkt – durch Peergroups und bisweilen auch durch die Pädagogik selbst. Dies beeinträchtigt das Selbstbestimmungsrecht aller Kinder und Jugendlichen: Für homo- und bisexuelle sowie trans*- und inter*geschlechtliche Kinder und Jugendliche stellen Diskriminierung, Gewalt sowie die Unsichtbarkeit ihrer Lebensweisen eine Einschränkung des Menschenrechts auf Bildung dar. Aber auch heterosexuelle Mädchen und Jungen können ohne den Druck, stereotyp "richtige" Jungen bzw. Mädchen sein zu müssen, freier leben und besser lernen. Dabei ist es auf der Haltungsebene wichtig, dass Lehrkräfte und andere Pädagog*innen um die real vorhandene geschlechtliche und sexuelle Vielfalt wissen, denn statistisch gesehen ist es wahrscheinlich, dass in den meisten Lerngruppen lesbische, schwule bzw. bisexuelle Mädchen und Jungen und/oder trans*- bzw. inter*geschlechtliche Kinder und Jugendliche anwesend sind, die aber häufig gute Gründe haben, sich erst nach der Schulzeit zu outen. Dies wird oft in der Gestaltung der Lernangebote (u.a. durch Schulbuchverlage) übersehen. Darüber hinaus ist es zentral, sich vor Augen zu führen, dass auch heterosexuelle Mädchen und Jungen von einer Kultur profitieren, in der man ohne Angst verschieden sein kann. Im Workshop werden die folgenden Inhalte bearbeitet: Kennenlernen verschiedener Dimensionen sexueller & geschlechtlicher Vielfalt und ihrer Relevanz für Schule und Pädagogik; Selbstreflexion und Weiterentwicklung der professionellen Haltung und Analysekompetenz; pädagogische Strategien und Materialien für Vielfalt und gegen Diskriminierung. Aufbau-Angebote zum Workshop (u.a. Interventionsprozesse oder eine Train-the-Trainer-Reihe) finden sich unter: <http://www.interventionen.dissens.de>

Veranstaltung der BAG EJSA: Mehr Aufmerksamkeit für die spezifischen Belange geflüchteter Mädchen und junger Frauen sowie Jungen und junger Männer (30.06.2016 - 01.07.2016; München)

Aus der Ankündigung: „Im Jahr 2015 sind sehr viele minderjährige und junge geflüchtete Mädchen und Jungen, junge Frauen und junge Männer nach Deutschland eingereist. Unbegleitete

minderjährige Geflüchtete (UMF) werden sofort vom Jugendamt registriert und betreut. Begleitete minderjährige Geflüchtete werden nur bei massiven Auffälligkeiten oder durch aufmerksame Menschen in das Blickfeld des Jugendamtes geraten. Junge Erwachsene ab 18 Jahren werden nicht mehr durch gezielte Jugendhilfebetreuung erreicht – es sei denn, sie können bei speziellen Projekten partizipieren. In all diesen Fällen sind professionelle und ehrenamtliche pädagogische und nichtpädagogischen (Fach)kräfte im Einsatz. Geflüchtete Mädchen* und Jungen* haben viel erlebt, lassen viel zurück und bringen auch viel mit. Unter anderem bringen sie ihre Sozialisation in einem bestimmten Wertekontext und Erziehungskontext mit. Dieser kann sich deutlich von den üblichen und vereinbarten Kontexten in Deutschland und der betreuenden Personen unterscheiden. Um nur einige große Verschiedenheiten zu benennen: Frauenrechte, Umgang zwischen den Geschlechtern, Umgang mit Körperkontakten und mit Gewalt, Männerbilder/Frauenbilder, Verpflichtungen – Hierarchien und Ehre, Familienbilder, sexuelle Orientierungsunterschiedlichkeiten usw. Mit diesen unterschiedlichen Sozialisationen und Wertekanons muss – auch pädagogisch und projektbezogen – umgegangen werden. Mit diesem Hintergrund will die Tagung von der Ausgangslage der Geschlechterverschiedenheiten ausgehend verschiedene Bedarfe bei Mädchen* und Jungen* ansprechen und auch die Wichtigkeit der Zusammenarbeit auf einer geschlechtersensiblen Basis betonen.“ Es ist eine Veranstaltung der BAG EJSa in Kooperation mit der BAG Mädchenpolitik, LAG Mädchenpolitik Bayern, der LAG Jungenarbeit Baden-Württemberg, dem Fachforum Mädchenarbeit München, dem Frauenwerk Stein, dem Stadtjugendamt München und der ejsa Bayern.

[http://www.bagejsa.de/versteckte-seiten/termine-und-veranstaltungen/event/?tx_ttnews\[tt_news\]=814&cHash=5cec6ed63d9ca4b555cbcef99db290ab](http://www.bagejsa.de/versteckte-seiten/termine-und-veranstaltungen/event/?tx_ttnews[tt_news]=814&cHash=5cec6ed63d9ca4b555cbcef99db290ab))

Feministischer Antifa Kongress (20.-22.05.2016, Hamburg)

Für den Feministischen Antifa Kongress sind Workshops, Vorträge und Diskussionsrunden zu folgenden Themen angekündigt: Frauen*-Antifa- und feministische Antifa-Gruppen; Mobi-Workshop: Wie erstelle ich Blogs, Plakate, Sticker?; Antifeminismus von Rechts; Antifa Kultur, Stadtteil zurückerobern, eigene Standpunkte entwickeln und leben; Antifaschismus und Faschismus; Antifaarbeit auf dem Land; Kritik an Männlichkeit*; Männliche* Selbstverwirklichung in und durch die Antifa; Struktureller Sexismus und Feminismus; Klassismus – Sensibilisierung mit anschließendem Empowerment-Space; Rechte Männer*bünde; Graffiti und Streetart; Antifaschismus und Feminismus; Geschlechterrollen. Die Veranstalter_innen schreiben: „Aber nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in unseren eigenen Gruppen können wir solche Strukturen, wie Sexismus erkennen. Feminismus wird oft als Nebensache abgetan und belächelt. Wir möchten uns auf diesem Kongress damit beschäftigen, warum Antifa-Gruppen oft von weißen Mackern dominiert werden, welche Barrieren es für Frauen* in der Antifa gibt, mit strukturellem Sexismus und warum Antifa für einige Männer* als Bühne für die Darstellung ihrer Männlichkeit gesehen wird. Gemeinsam wollen wir Perspektiven für eine feministische, gesellschaftskritische Antifa entwickeln, um diejenigen zu bekämpfen, die unseren Vorstellungen von einem freien Leben entgegenstehen.“

<https://fantifakongress.noblogs.org/>)

3. Internationale Konferenz Männer und Gleichstellungspolitik (ICMEO) zum Thema "Who cares? Who shares? Männer als Akteure und Adressaten in der Gleichstellungspolitik" (17./18.10.2016, Luxemburg)

Das Ministerium für Chancengleichheit des Großherzogtums Luxemburg, mit der Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend der Bundesrepublik Deutschland, organisiert am 17. und 18. Oktober 2016 die 3. Internationale Konferenz Männer und Gleichstellungspolitik (ICMEO) zum Thema "Who cares? Who shares? Männer als Akteure und Adressaten in der Gleichstellungspolitik" in der MAISON DU SAVOIR in Esch/Belval (Luxemburg). Ein detailliertes Programm steht in Kürze zur Verfügung. Die Konferenzsprachen sind englisch, deutsch und französisch. Eine Dolmetschung in die jeweiligen Sprachen wird gewährleistet.

<http://www.mega.public.lu/fr/agenda/2016/10/icmeo/index.html>) .

28.4. Girls' Day – ein Zukunftstag für Mädchen

Am Girls' Day öffnen Unternehmen, Betriebe und Hochschulen in ganz Deutschland ihre Türen für Schülerinnen ab der 5. Klasse: „Die Mädchen lernen dort Ausbildungsberufe und Studiengänge in **IT, Handwerk, Naturwissenschaften** und **Technik** kennen, in denen Frauen bisher eher selten vertreten sind. Oder sie begegnen weiblichen Vorbildern in Führungspositionen aus Wirtschaft und Politik. Der nächste Girls' Day findet am **28. April 2016** statt. Der Girls' Day – Mädchenzukunftstag ist das größte Berufsorientierungsprojekt für Schülerinnen weltweit. Seit dem Start der Aktion im Jahr 2001 haben etwa 1,5 Millionen Mädchen teilgenommen. Im Jahr 2015 erkundeten rund 103.000 Mädchen Angebote in Technik und Naturwissenschaften, mehr als 9.450 Angebote von Unternehmen und Organisationen waren auf unserer Website eingetragen.“ ([http://www.girls-day.de/Ueber den Girls Day/Das ist der Girls Day/Ein Zukunftstag fuer Maedchen](http://www.girls-day.de/Ueber%20den%20Girls%20Day/Das%20ist%20der%20Girls%20Day/Ein%20Zukunftstag%20fuer%20Maedchen))

28.4. Der Boys' Day – Jungen-Zukunftstag

„Jungen haben vielfältige Interessen und Stärken. Geht es um die Berufswahl, entscheiden sie sich jedoch oft für Berufe wie Kfz-Mechatroniker oder Industriemechaniker, die traditionell meist von Männern gewählt werden. Natürlich sind das interessante Berufe, aber es gibt noch viele andere Berufsfelder, in denen männliche Fachkräfte und Bezugspersonen gesucht werden und sehr erwünscht sind. Zum Beispiel im sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Bereich – hier werden viele Nachwuchskräfte gebraucht und Männer sind hier in der Regel sehr willkommen. Um Jungen eine Gelegenheit zu geben, auch diese Berufe auszuprobieren, gibt es den Boys' Day. Neben der Berufserkundung können die Schüler am Boys' Day auch an pädagogischen Workshops teilnehmen. Hier geht es beispielsweise um männliche Rollenbilder, die Vielfalt der Lebensentwürfe und um die Frage, ob das Modell des männlichen Alleinverdieners nicht längst überholt ist. In den Workshops können die Jungs auch ihre sozialen Kompetenzen wie Team- und Konfliktfähigkeit stärken. Seit 2011 haben schon mehr als 164.000 Jungen an rund 25.000 Boys' Day-Angeboten teilgenommen.“ ([http://www.boys-day.de/Ueber den Boys Day/Was ist der Boys Day2/Ein Zukunftstag fuer Jungen](http://www.boys-day.de/Ueber%20den%20Boys%20Day/Was%20ist%20der%20Boys%20Day2/Ein%20Zukunftstag%20fuer%20Jungen))

Initiative Intersektionale Pädagogik: Broschüre „Intersektionale Kinderbuchliste“

Die Berliner Initiative hat ihre Broschüre „Intersektionale Kinderbuchliste“ aktualisiert und stellen sie zum Download bereit. Im Vorwort heißt es: „Diese Kinderbuchliste ist ein ganz besonderes Produkt. Sie ist entstanden aus einer über einjährigen Zusammenarbeit der Kinderbuch-AG, die sich bei der Initiative „intersektionale Pädagogik – i-PÄD“ gegründet hat. In dieser AG haben wir Themen gesammelt, sortiert, diskutiert, mehrere hundert Bücher gelesen, sind an Grenzen gestoßen und haben versucht, einen Umgang mit ihnen zu finden. Dank unserer unterschiedlichen fachlichen Hintergründe und gesellschaftlichen Positionierungen, konnten wir reichhaltige Diskussionen führen und Bücher kontrovers diskutieren. Es war eine schöne Zeit, die aber immer noch nicht ausreichend war, um alle Publikationen zwischen die Finger zu bekommen, die unser Interesse geweckt haben. Gezielt haben wir nach Büchern gesucht, die gegen Ausschlüsse, Diskriminierung, Unter- oder Fehlrepräsentationen wirken oder Themen thematisieren, die oft Kindern gegenüber verschwiegen oder zu wenig besprochen werden. Bücher, die sich diesen Bereichen zuordnen lassen, gibt es inzwischen einige. Trotzdem mussten wir mit Bedauern feststellen, dass nicht jede gut gemeinte Publikation auch ihren Zweck erfüllt. So reproduzieren zum Beispiel einige Bücher, die einen Beitrag zu geschlechtlicher Vielfalt leisten wollen, rassistische Stereotype; Geschichten, die von Suizid handeln, werten Mädchen ab; für die Gleichheit aller Menschen plädierende Literatur blendet die Existenz von behinderten Kindern aus. Diese Aufzählung ist um einiges weiter zu führen. Wir haben versucht, nicht nach Defiziten in den vorhandenen Publikationen zu suchen, sondern eher zu schauen, was momentan vorhanden ist und mit welchen Methoden, die zum Teil guten Geschichten diskriminierungsärmer gemacht werden können. Deswegen haben wir auch Bücher aufgenommen, bei denen wir uns nicht immer alle einig waren, wie wir sie bewerten und inwiefern wir sie in unserer pädagogischen Arbeit einsetzen würden. Dafür haben wir kritische Kommentare beigefügt, die auf

die Defizite der Bücher hinweisen.“ (<http://www.i-paed-berlin.de/de/Materialien/#kinderbuchliste2016>)

QueerLeben: Beratungsflyer „Weiblich? Männlich? - Ihr intergeschlechtliches Kind!“

DAS BMFSFJ und die Schwulenberatung Berlin haben einen Flyer für Eltern intergeschlechtlicher Kinder herausgegeben: „Der Flyer soll Eltern und Angehörige von Kindern mit angeborenen Variationen der Geschlechtsmerkmale (Intersexualität bzw. –geschlechtlichkeit, medizinisch auch DSD = Difference / Disorder of sexual Development = Variation bzw. Störung der Geschlechtsentwicklung) Mut machen, gelassen die Einwilligungs- und Entscheidungsreife des Kindes abzuwarten und sich nicht zu vorschnellen Operationen gedrängt zu fühlen. Der Flyer enthält nützliche Adressen zu Onlinequellen, Publikationen und Medien, die für die Eltern hilfreich sein können.“ (<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Ihr-intergeschlechtliches-Kind,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>)

Graff/Kolodzig/Johann (Hrsg.): Ethnographie - Pädagogik – Geschlecht. Projekte und Perspektiven aus der Kindheits- und Jugendforschung

Der Sammelband „stellt Berichte aus der pädagogischen Geschlechterforschung vor, die zum einen grundlegende Perspektiven zur ethnographischen Methodologie formulieren und zum anderen konkrete Forschungsergebnisse aus ethnographischen Projekten im Kontext von Kindheit und Jugend präsentieren. Dabei geht es unter anderem um ein theoretisches Verständnis von Differenzen und Unterscheidungspraktiken oder auch um die Berücksichtigung der normativen Verstricktheit der Forschenden in Beobachtungssituationen. Es werden methodologische Herausforderungen aufgegriffen, die für differenz- und ungleichheitssensibel angelegte Untersuchungen typisch sind und damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer Ethnographie pädagogischer Geschlechterforschung leisten möchten“. Der Band beinhaltet beispielsweise die Beiträge *Renato Liermann: Genderpädagogik in außerschulischen und schulischen Kontexten* und *Thomas Viola Rieske: Alte, neue oder gar keine Männlichkeit? Zur Koexistenz dreier vermeintlich unvereinbarer Positionen in der Jungenarbeit.*

(http://www.springer.com/cda/content/document/cda_downloaddocument/9783658072797-t1.pdf?SGWID=0-0-45-1547367-p177159240)

Julia Roßhart: klassenunterschiede im feministischen bewegungsalltag. anti-klassistische interventionen in der frauen- und lesbenbewegung der 80er und 90er jahre in der brd (im Erscheinen)

In der Ankündigung des Verlags „w_orten & meer“ heißt es: „»klassismus? bekämpfen! aber was hat das mit mir zu tun?!« klassismus ist eine sehr wirkmächtige diskriminierungsform und fast in allen gesellschaftlichen strukturen zu finden. dennoch werden klassistische diskriminierungen auch innerhalb politischer, aktivistischer communitys wenig problematisiert. feministische akteurinnen der 80er und 90er jahre machten darauf aufmerksam, wie klassenunterschiede den bewegungsalltag prägten. aktiv arbeiteten sie dagegen an. sie gründeten gruppen und riefen ein umverteilungskonto ins leben. sie sprachen über klassenherkunft, persönliche diskriminierungserfahrungen und geld. sie schrieben texte, suchend und fragend, wütend und offensiv, selbstermächtigend und inspirierend. sie übten kritik und forderten solidarität und veränderungen ein. genau jenen anti-klassistischen interventionen innerhalb der autonomen frauen- und lesbenbewegung der brd ist das buch »Klassenunterschiede im feministischen Bewegungsalltag« gewidmet. durch recherchen in bewegungszeitschriften und -büchern, in programmheften und protokollen, ergänzt durch gespräche mit protagonistinnen, gelingt es julia roßhart, damalige feministische szenen lebhaft und nah heranzuholen. sie bettet die aktivitäten bewegungsgeschichtlich ein, bringt sie miteinander in dialog und würdigt sie als bestandteil feministischer bewegung und theoriebildung.“

(http://wortenundmeer.net/buecher/fruehjahr-2016/klassenunterschiede-im-feministischen-bewegungsalltag_rosshart/)

DGB Hamburg: Frauendatenreport Hamburg - „Keine Spur von Gleichberechtigung auf dem Arbeitsmarkt“

Immer besser gebildet und trotzdem oft prekär beschäftigt, schlechter bezahlt und seltener in Führungspositionen: Kurz vor dem Internationalen Frauentag am 8. März legt der DGB Hamburg erstmals einen umfassenden Datenreport zur Arbeitsmarkt-Situation von Frauen in der Hansestadt vor. „Die Zahlen sind ernüchternd: So bezieht jede dritte Frau in Hamburg einen Niedriglohn; jede Zweite arbeitet befristet, in Teilzeit oder einem Minijob. Wer einen Vollzeitjob hat, verdient im Schnitt 711 Euro weniger als männliche Kollegen. Der Lohnunterschied beträgt in Hamburg satte 25 Prozent – mehr als im Bundesdurchschnitt (22%). Weitere Zahlen aus dem Frauendatenreport: Die Erwerbstätigenquote der Hamburger Frauen stieg in den letzten 10 Jahren zwar um zehn Prozentpunkte auf 71,1 Prozent. Allerdings ging der Zuwachs auf das Konto von atypischer Beschäftigung. 50,8 Prozent der Frauen sind in so einem Arbeitsverhältnis beschäftigt. 58 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in Hamburg arbeiten in Vollzeit, während es bei den Männern fast 87 Prozent sind. Vollzeitbeschäftigte Frauen in Hamburg verdienen im Schnitt 711 Euro weniger als ihre männlichen Kollegen. Obwohl die Hälfte der Beschäftigten in Hamburg Frauen sind, werden nur 21,9 Prozent der Führungspositionen von ihnen besetzt. Fast jede vierte Familie in Hamburg hat einen alleinerziehenden Haushaltsvorstand. Etwa 90 Prozent der Alleinerziehenden sind weiblich. Sie sind überproportional auf Hartz IV–Leistungen angewiesen.“

(<http://hamburg.dgb.de/presse/++co++38608c3a-e1e6-11e5-8681-52540023ef1a>)

Jungenarbeit Hamburg: Schau hin – Broschüre zur Sensibilisierung für männliche Opfer von Gewalt

Die Broschüre „Schau hin – Broschüre zur Sensibilisierung für männliche Opfer von Gewalt“ in der 3. Auflage ist 24 Seiten stark und erscheint im Din A5 Format. Wir wollen mit der Verbreitung dieser Broschüre „die Sensibilisierung für männliche Opfererfahrungen verstärken und Unterstützung im Umgang mit betroffenen Jungen und Männern bieten. Die Broschüre richtet sich an Menschen, die mit Jungen und Männern arbeiten und leben.“ (<http://jungenarbeit.info/index.php/material/schau-hin-broschuere>)

Männer gegen Sexismus und Rassismus: Online-Kampagne „Nicht mit mir!“ gestartet

Das Gunda-Werner-Institut (GWI) in der Heinrich Böll Stiftung und das „Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse“ haben die Kampagne „Nicht mit mir!“ initiiert. In einer Mitteilung heißt es: „Sexualisierte Gewalt ist niemals legitim. Sie gehört strafrechtlich verfolgt. Unabhängig davon, wen sie trifft und unabhängig davon, wer sie ausübt. Das ist die Kernbotschaft der **Kampagne „Nicht mit mir!“**, der sich geschlechterpolitisch aktive Männer und Organisationen in Deutschland angeschlossen haben. Die Initiatoren wenden sich dagegen, die „Silvestervorfälle“ für Rassismus und die Verschärfung des Asylrechts zu nutzen. Sie sprechen den Frauen, die in der Silvesternacht Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind, **Mitgefühl und Solidarität** aus. Die Verfasser fordern die so genannte Istanbul-Konvention von 2014 endlich vollständig in deutsches Recht umzusetzen. Die Konvention dient der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. Sie folgt dem Grundsatz **„Nein heißt Nein!“** und wurde bereits vom Europarat ratifiziert. Das deutsche Strafrecht wurde dem europäischen Beschluss bislang nicht angepasst. Großer Widerstand kommt ausgerechnet von den Kräften, die die Kölner Vorfälle am Deutlichsten für rassistische Ausfälle und Forderungen nach einer Verschärfung des Asylrechts genutzt haben. Die Anpassung des Strafrechts würde hingegen eine wirkungsvolle und konsequente Antwort des Rechtsstaates auf diese Art von Gewalt ermöglichen. **Männlichkeitsbilder**, die Gewalt legitimieren, werden kategorisch abgelehnt. Gleichzeitig warnen die Verfasser davor, männliche Flüchtlinge als potenzielle Täter wahrzunehmen. „Geflüchtete Männer haben ebenso einen Anspruch auf Sicherheit, Privatheit und Zuwendung wie geflüchtete Frauen und Kinder“, schreiben die Initiatoren.“ Die Stellungnahme kann auf der Website <http://www.nichtmitmir.eu> online mitgezeichnet werden.

Blogbeitrag Merle Stöver: Schluss mit dem Kuschelfeminismus

In ihrem Blog beschäftigt sich Merle Stöver mit dem Verhältnis von Feminismus und Antisemitismus sowie den Grenzen von Bündnisfähigkeiten (<http://merlestoever.blogspot.de/2016/03/schluss-mit-dem-kuschelfeminismus.html>). An anderer Stelle hat die Autorin einen Beitrag zu Definitionsmacht und Konsensprinzipien gehalten und die Präsentation ins Netz gestellt (<https://prezi.com/k7rguavlfexj/definitionsmacht-und-konsensprinzipien/>).

Audiodatei I: Ines Pohlkamp „Mädchenarbeit heute. Queer-Feministische und intersektionale Perspektiven in und auf Mädchen_arbeit“

Auf der Website „Portal Intersektionalität. Forschungsplattform und Praxisforum für Intersektionalität und Interdependenzen“ steht ein Audiomitschnitt von Ines Pohlkamp zum Thema „Mädchenarbeit heute. Queer-Feministische und intersektionale Perspektiven in und auf Mädchen_arbeit“, den sie im Rahmen des Fachforums I des Diskussionsprozesses Mädchenarbeit Reloaded der LAG Mädchenarbeit NRW gehalten hat, zur Verfügung. <http://portal-intersektionalitaet.de/e-konferenzen/audio-dokumentationen-konferenzen/2015/ines-pohlkamp-maedchenarbeit-heute-queer-feministische-und-intersektionale-perspektiven-in-und-auf-maedchen-arbeit/>

Audiodatei II: Esther Lehnert „Geschlechterrollen im modernen Rechtsextremismus“

Die Datei dokumentiert einen Vortrag von Esther Lehnert, gehalten am 21. November 2015 in Stuttgart im Rahmen der Tagung „Schon lange nicht mehr marginal ... Was tut sich rechts von der CDU?“. „Geschlechterrollen spielen nach wie vor eine entscheidende Rolle im modernen Rechtsextremismus. Antifeministische Kampagnen – gegen den „Genderismus“ oder gegen Gendermainstreaming – sowie das Wüten gegenüber sexueller Vielfalt und gleichgeschlechtlichen Lebensformen zeigen, dass nach wie vor die Konstruktionen „richtiger Kerle“ und „wahrer Frauen“ unablässlich für das Innere der rechtsextremen „Volksgemeinschaft“ sind.“ (<http://emafrie.de/audio-geschlechterrollen-im-modernen-rechtsextremismus/>)

Vortragsskript Kathrin Schrader: Sexarbeit – das Tabu des konservativen Feminismus

Im Untertitel heißt es im Vortrags Schraders: „...oder warum haben manche Feminist_innen Probleme mit Sexarbeit, wenn Sie doch Carearbeit als zwingend notwendig erachten?“ Auf dem Sexarbeitskongress an der HAW (2.-4. März 2016) hat Schrader folgende 5 Thesen vorgetragen: 1. Sexarbeit ist feministisch, aber Feminismus ist manchmal paternalistisch. 2. Sexarbeit ist ein Teil von Carearbeit. 3. Care- und Sexarbeit sind Dienstleistungen in kapitalistischen Verwertungsprozessen. 4. In einer freien Gesellschaft wird es Carearbeit und damit auch Sexarbeit geben. 5. Sexarbeit als Zwang oder bezahlte Vergewaltigung zu bezeichnen, ist zutiefst unfeministisch. Das Vortragsskript findet sich unter: <http://www.feministisches-institut.de/sexarbeit-das-tabu-des-konservativen-feminismus/>.

Ta-Nehisi Coates: Nina Simone's Face. The upcoming biopic about the singer proves that the world still isn't ready to tell her story.

In dem Beitrag für The Atlantic schreibt der Autor von „Between the World and Me“ einen Kommentar zu der Diskussion um die Besetzung der Rolle von Nina Simone in dem gleichnamigen Spielfilm und den Vorwurf des „Whitewashing“. (<http://www.theatlantic.com/entertainment/archive/2016/03/nina-simone-face/472107/>)

Der Sound zum Frauenkampftag! Eine Playlist

Das Blog Mädchenmannschaft hat zum 8. März einen passenden Soundtrack zusammengestellt (<http://maedchenmannschaft.net/der-sound-zum-frauenkampftag-eine-playlist/>). Falls die Zusammenstellung dem Musikgeschmack nicht entspricht, sind zudem noch Playlists aus den vergangenen Jahren ergänzend verlinkt worden. Auch nach dem März noch musikalische Unterstützung im alltäglichen Kampf.